

Confidentiel.



Hochgeehrter Herr Bundesrath.

18. 11. 97
 In Zürich
 (Nun)

Auch heute war es mir wieder nicht möglich den Herrn Reichs-
 Kanzler Benck zu sprechen. Die eine Hälfte der für den diplomatischen
 Empfang bestimmten Stunden bringt S. Ex. im Reichsrathe zu, in der
 andern Hälfte empfängt er die Botschafter und Minister und
 die übrigen diplomatischen Vertreter müssen sich auf den näch-
 sten Empfangstag verträsten, der gewöhnlich wieder eben so verläuft
 wie der vorhergehende.

Ich habe mich indessen auf dem Ministerium des Aeusseren in
 bei meinen Collegen über die Haltung der verschiedenen Regie-
 rungen zur Konferenzfrage erkündigt und bin nun in der Lage
 Ihnen folgendes mitzutheilen. Oesterreich hat ziemlich unumwunden
 die Geneigtheit gezeigt an der Konferenz Theil zu nehmen, die
 Regierung aber hofft, dass sie nicht zu Stande kommen werde.
 Damit stimmt auch die Haltung der offiziellen Wiener Zeitung
 überein, die bis jetzt noch keine Mittheilung über Oesterreichs Zu-
 stimmung brachte, hingegen sehr scrupulös, man möchte sagen
 mit Behagen, die ablehnenden oder ausweichenden Antworten
 anderer Mächte verzeichnet. Positiv soll nur Oeffsen zugestimmt

Herrn Bundesraths Dubs

Vizepräsident der schweizerisch. Eidgenossenschaft.



haben. Die hiesigen Diplomaten sind zum größten Theile ganz ohne bestimmte Nachrichten von ihren Regierungen über diese Frage und können daher nur ihre individuelle Ansicht, äußern die natürlich auch nicht immer der Regierungsausdruck ist; so die Gesandten von Baiern, Württemberg, Spanien, Portugal u. s. f. Die letzteren beiden glauben daß ihre Ministerien der Konferenz beschicken würden. So viel ist immerhin sicher, daß man in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht im Mindesten an das Zustandekommen der Konferenz glaubt.

Ich hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Nuntius Falcinelli; er sagte mir, daß Rom nur unter der Bedingung die Berechtigung einer Konferenz anerkennen würde, wenn von Vorherem der Grundsatz der Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes ausgesprochen und der Territorialbestand des heiligen Stuhles vor dem Kriege von 1859 gesichert würde. Er wiederholte mir ein drittesmal „enique sium“ so lange der Papst nicht wieder das sämtliche Gebiet besitze, das er vor 1859 besessen habe, so lange werde er sich auch nur der Gewalt fügen und keine Berechtigung irgend einer Seite über seine Staaten zu verfügen anerkennen. Die ganze Unterredung trug den Ausdruck des strengsten Non possumus.

Wenn also das Zustandekommen der Konferenz von dem Willen des Papstes abhängen sollte, so wird sie jedenfalls nicht stattfinden, denn die Bedingungen die die Curie stellt werden begrifflicherweise

nie angenommen werden. Der Nuntius bemerkte mir ganz unverhohlen, dass er die ganze Frage für eine Spiegelfechterei Frankreichs ansehe und dass Louis Napoleon sicherlich keine ernste Absicht habe eine Konferenz versammelt zu sehen; er wolle Truppen in Rom haben und falls Italien Revanche wegen Garibaldi nehmen oder sich mit Preußen alliciren wolle, schon in Centrum der Halbinsel eine feste Position zu haben. Monsignore Falconelli hegt die Überzeugung, dass Italien mit aller Macht der Republik entgegensteure.

Nach meiner Ansicht dürfte es wohl sehr angemessen sein wenn sich der hohe Bundesrath mit einer Antwort bezüglich der Beschickung der Konferenz nicht im mindesten beeilen und falls er dieselbe ertheilt nur bedingungsweise bejahend abgeben würde, in so fern nämlich dass das Programm derselben genau bekannt gegeben und die Grenzen desselben nicht überschritten würden. Die Haltung, welche der schweizerische Abgeordnete auf einer solchen Konferenz einzunehmen hätte, hängt natürlich vom Programme ab; ich glaube indessen, dass die Schweiz so ziemlich genau die eventuelle Haltung Preußens befolgen sollte; denn die Interessen beider Staaten sind in dieser Frage identisch. Beide Staaten haben eine katholische Bevölkerung in Minderzahl, beide haben gewisse Rücksichten gegen das Königreich Italien zu beobachten und beiden, als Regierungen, kann die Erhaltung der

12913
Bundesrath vom 29. Novbr 1867.

weltlichen Macht so ziemlich gleichgültig sein.

Ich wiederhole übrigens nochmals, dass, wie die Verhältnisse heute liegen, das Zustandekommen der Konferenz mehr als problematisch ist.

Genehmigen Sie hochgeehrter Herr Bundesraths den erneuertem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Wien den 20 November 1867.

Stichurs
2